







**Beamtensold.**

Nebrs. 3. März. In der Stadtvorstandssitzung am 28. Februar wurden: 1. die von Herrn Sellmuth der Stadt zum Großdamm seines Oufels Gewand Buchdruck, übergebenen 1000 Mark angenommen und sollen die Zinsen den Bestimmungen entsprechen, an arme und wüthige Familien verteilt werden. 2. wurden die von Herrn Karl Erdloff in Wien durch Kaufmann der Stadt zu Armenzwecken ausgegebenen 2000 resp. 4000 Kronen ebenfalls angenommen. Für beide Gaben wurde ausdrücklich von der Vermahlung Dank ausgesprochen. 3. Die von der Plantagenkommission beabsichtigten Arbeiten werden mit der Maßgabe genehmigt, daß noch etwa 300 Bäume mehr auf dem Raderberge angepflanzt werden sollen, wenn die Mittel und sonstigen Umstände es gestatten. 4. wurden die nächsten Rechnungen für 1906, nach erfolgter Prüfung, festgestellt und dem Rechnungsführer Entlassung erteilt.

**Truppenübungen im Jahre 1908.** Beim Gardekorps und beim 9. Armeekorps sind für dieses Jahr Anweisungen unter Beteiligung der schweren Artillerie angelegt worden. Beim 5., 7. und 8. Armeekorps sollen besondere Kavallerieübungen in den Wäldern ausgeführt werden. Die Kavalleriebrigade 12 (beim 5. Armeekorps) wird aus der 12. Kavalleriebrigade, der 12. Kavalleriebrigade, der Maschinenengewehrbrigade Nr. 8 und der reitenden Abteilung des 5. Feldartillerieregiments zusammengestellt sein. Die Kavalleriebrigade C. (beim 7. Armeekorps) wird aus der 22., 20. und 18. Kavalleriebrigade gebildet; ferner aus der reitenden Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 11 und der Maschinenengewehrbrigade 7. Die Kavalleriebrigade D. (beim 8. Armeekorps) soll sich aus der 21., 15. und 14. Kavalleriebrigade, sowie aus der Maschinenengewehrbrigade Nr. 9 zusammensetzen. Außerdem treten zwei Batterien der reitenden Abteilung des 7. Feldartillerieregiments hinzu. Ferner sollen unter der Leitung der Pionierkompagnie bei Horn, Wiesel und Mainz größere Pionierübungen abgehalten werden. Bei beiden Infanterien der 1. Armeebrigade tritt nun schließlich noch je eine dreitägige Nachschubübung auf.

**Wichtige militärische Veränderungen.** Der Kaiser hat genehmigt, daß anstelle des im Jahre 1902 eingeführten Karabiners der verlängerte Karabiner 98 mit Hülfslinien und Zusammenföhrvorrichtung tritt. Bezüglich der Trageweise des verlängerten Karabiners 98 eines kurzen aufhängenden Seitengewehrs,

das bei der Kavallerie für Mäuser und Feld anstelle des Degens zu treten hätte, sollen bei neuem Kavallerieregimenten Versuche stattfinden. Bei diesen Versuchen ist auch die waffenmäßige Art der Unterbringung der Munition am Reitstieren oder am Bändelner oder am Gepäck zu erproben.

**Neues von den „Militärgelehrten“.** In Ergänzung der Nachricht über die Militärgelehrten erzählt die „Zit.“, daß aus unterrichteten Kreisen, daß es sich bei Ernennung der alten Militärgelehrten nicht um eine akademische Vorbildung handeln würde, wie sie die Zahnärzte im bürgerlichen Leben erhalten. Zum Studium der Zahnheilkunde ist befähigt nicht das Abiturientenzeugnis erforderlich, sondern es genügt bereits das sogenannte „Abiturienten.“ d. h. das Zeugnis, das den erfolgreichen Besuch der Oberstufe bestätigt. Im Gegensatz dazu sollen die Militärgelehrten ausschließlich aus der Zahl der Sanitätsbeamten ausgewählt werden, die außerdem noch einen Spezialkursus in der Zahnheilkunde nehmen müssen.

**Heber die Handhabung von Schusswaffen** hat sich, wie wir in der Juristischen Wochenzeitung lesen, das Reichsgericht wieder einmal in einer demnächstigen Sitzung geäußert. Jeder, der eine Schusswaffe führt ohne die Gewisheit, daß sie nicht geladen ist, muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sie geladen sein und bei der Empfindlichkeit des Schießmechanismus infolge irgendeiner unvorhergesehenen Ereignisses sich entladen könne. Was daher eine Schusswaffe, von der er nicht bestimmt weiß, daß sie geladen ist, so heißt, daß durch ihre Entladung ein anderer lebensgefährlicher Schaden verursacht werden kann, verletzt die im Verkehr erforderliche Sorgfalt, auch wenn er den Sohn nicht berührt. Dieses gilt ganz besonders, wenn andere Personen nahe der Mündung in der Schußlinie sich befinden. Die Erziehung lehrt auch hundertfältig, und sie ist überdenn im Volke geläufig, daß durch solche Sorglosigkeit in der Handhabung von Schusswaffen Leben und Gesundheit der Nebenmenschen aus höchster Gefahr werden.

**Quersfurt, 29. Februar.** In vergangener Nacht nach 2 Uhr wurde bei dem Jägermeister Pfeifer hier ein dritter Diebstahl verübt. Der Dieb zerstückte die Scheibe, durch diese Schläge erwarben Nachbarn Scheite und sahen noch, wie der Dieb die Vertheilungen entnahm und sich dann entfernte. Die nun sofort von der hiesigen Polizei und Gendarmen aufgestellten Ermittlungen hatten nach acht Erfolg. Der Dieb, der während vergangener Nacht mit dem Jägermeister Pfeifer hier ankam, wurde von dem Maschinen-

Personal während der Fahrt Oberöbröhlungen-Duerfurt beobachtet, da der hinten befindliche Wagen nur allein von ihm besetzt war. Hier nahm er Verluße der Vertheilungen vor, indem er sich eine schwarze Maske auflegte und mit dem Revolver hantierte. Als er sich nun hätte Wogen bereits im Zuge befand, schloß er sich nicht ferner und wollte fliehen. Jedoch wurde er von einem Polizeiergenten aufgehalten, hierbei zog er einen Revolver und schloß nach demselben, beide kamen zu Fall. Bei einer näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einem schweren Jungen zu tun hatte, denn er war mit zwei Revolvern, Dolch, Messern und Brecheisen ausgerüstet. Er weigerte sich seinen Namen zu nennen, und erklärte, daß er der große Carl sei. Er entpuppte sich dann als ein Quersfurter Kind Fritz Görner, welcher in Berlin seit seinem 16. Jahre als Helfer tätig war. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf über 2000 Mark geschätzt. Görner ist bereits vorbestraft und dürfte wohl für längere Zeit unthätig gemacht werden.

**Lobersleben, 27. Februar.** Ein Wandregens besitzt der Arbeiter Hermann Eberle hier. Sie hat vom November bis jetzt ohne Unterbrechung 76 Eier gelegt. Es ist dies eine außerordentliche Leistung, da eine Gans doch gewöhnlich nur 12-15 Eier legt.

**Wersburg.** Der Landeshauptmann ist kund und zu wissen, daß die Provinzialabgaben von 9 1/2 auf 11 Prozent erhöht werden müssen.

**Artern.** Eine Verammlung Konfessivater und nationalitaler Vertretungskörper untrere Wahlkreises (Gardesbergo-Sangerhausen) beipräch die Kandidaturfrage für die im Herbst stattfindende Landtagswahl. Es wurde einstimmig beschlossen, die beiden bisherigen Abgeordneten Knobloch (nl) und Schere (st) den Wählern zur Wiederwahl zu empfehlen.

**Waldes, 29. Februar.** Die Vorbereitungen zum Bau der Fimmschen (Kellerbach) haben in dieser Woche von hier aus ihren Anfang genommen, indem 2 Beamte der Eisenbahndirektion Grütz die Aufnahme des Nivellements der Bahnhöhe bewirkten; diese Arbeiten werden aber schnell beendet sein, während die mehr Zeit in Anspruch nehmenden generellen Vorbereitungen insbesondere Abfließen der Erde, etwa vom Monat Mai ab vorgenommen werden.

**Zeutschenthal, 2. März.** Ein großes Feuer vernichtete das Zuckerlager der Zuckerfabrik Zeutschenthal Bräuherg u. Co. Auch einige Gebäude wurden eingeschert. Der Schaden,

der durch Beschädigung gedeckt ist, soll mehrere hunderttausend Mark betragen.  
**Altenstein, 2. März.** Die „Altensteiner Zit.“ meldet: Hauptmann v. Gorden, der befanntlich der Major v. Schönbeck erlösch, befing heute nachmittag im Gefängnis durch Zuzug der Galtshlagader Selbstmord. Der Gefängnisarzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Zivilstandsregister der Stadt Nebra**  
pro Monat Februar 1908.

**Geburten:**  
Am 3. Februar dem Schiffer Karl Friedrich Martinus hier e. S.; dem Steinbuchdrucker August Bernhard Müller hier e. S.; am 13. dem Telegraphenarbeiter Ernst Paul Kubitz in Baumburga e. S.; dem Oekonomier-Ingenieur Peter Karl Andreas Schulte hier e. S.; am 14. dem Steinbuchdrucker Hermann Karl Friedrich hier e. S.; am 21. dem Maurer Gustav Hermann Scholz hier e. S.; am 28. dem Steinmetz Karl Robert Herzog hier e. S.

**Gebefchließungen:**  
Am 1. Februar der ledige landwirtschaftliche Arbeiter Max Paul Kluge und die ledige Dienstmagd Emilie Ida Schöne, beide hier, am 25. der ledige Buchdruckereifriedrich Wilhelm Fischer und die ledige Hausdienerin Marie Marie, beide hier.

**Sterbefälle:**  
Am 3. Februar die Witwe Auguste Marie Lige geb. Bräuerin hier, 59 Jahre alt; am 10. der Steinbauer Wilhelm Bernhard Gtersberg hier, 40 Jahre alt; am 12. der Maurer Karl Gustav Scholz hier, 38 Jahre alt; am 14. dem Arbeiter Christian Friedrich Friedrich hier am tothgeborenen Mädchen; am 18. dem Steinbauer Robert Friedrich Apel hier, ein tothgeborenes Knabe; am 18. der Schiffer Friedrich Albert Satung genannt Foley hier, 67 Jahre alt; am 23. der Knabenkrieger Friedrich Karl Schüge hier, 59 Jahre alt.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Wittwoch, den 4. März, Abends 7 1/8 Uhr**  
1. Passionsgottesdienst.  
Es predigt Herr Oberpfarrer Schwieger.  
In Verbindung werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

**Nachstehende Landrätliche Bekanntmachung**

Es ist bei mir zu Etande gebracht, daß noch vielfach gegen die Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. Februar 1908 - veröffentlicht in Nr. 60 des Amtsblatts vom 27. März 1908 - betreffend das Verfahren beim Schlichten, insbesondere gegen § 1 derselben verstoßen wird, welcher lautet:

Das Schlichten (Ableiten) sämtlichen Viehes, mit Ausnahme des Federviehes, darf nur nach vorangegangener Betäubung durch Rossflögel oder geeignete Betäubungs-Instrumente, oder mit Anwendung von Apparaten, die den sofortigen Tod des Tieres herbeiführen geeignet sind, stattfinden. Bei dem Schlichten von Stochieren sind mindestens zwei erwachsene, kräftige männliche Personen, in der Weise idig, sein, daß die einen der Kopf des Tieres mittelst geeigneten Vorrichtungen festhalten, die andere die Betäubung oder Todung bereitstellen. Ausgenommen von den Bestimmungen des § 1 sind die wegen Unfallschäden und plötzlicher Erkrankungen erforderlich werdenden Nothschlichtungen, sofern die Betäubung unter den obwählenden Umständen nicht ausführbar ist.

Auf das Schlichten nach jüdischem Ritus (Schächten) finden die Bestimmungen dieser Paragraphen keine Anwendung.

Ich mache daher alle Beteiligten nochmals auf die genaueste Befolgung dieser Polizei-Verordnung aufmerksam, mit dem Bemerkten, daß Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 50 Mark geahndet werden, andere Stelle im Unvermeidlichen eine entsprechende Geißte tritt.

Für die Befolgung der Vorschriften der genannten Polizei-Verordnung ist sowohl der Gemeindevorstand als auch die Beteiligten der Betäubung oder Todung verantwortlich, welcher die Schlichthandlung folgt.

Die Ortspolizei-Bezirke werden ersucht, fortgesetzt ihr Augenmerk auf die genaue Befolgung der Polizei-Verordnung zu richten und Uebertretungen streng zu bestrafen.

**Der Königliche Landrat,**  
gez. von Heildorf.  
**Die Polizei-Verwaltung,**  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die Anführung der Erd- und Planierarbeiten für den hausförmigen Ausbau des von Nebrs nach Viederstedt föhrenden sogenannten Auenweges in einer Gesamtlänge von 1678,5 fm, in einschließig zweier Längen, die in den Dröhlagen Preis und Viederstedt liegen, soll an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Wittwoch, den 4. März cr., Mittag 11 1/2 Uhr, im Gasthause zu Pretz angelegt, wozu Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Quersfurt, den 27. Februar 1908.  
Der Kreiswegemeister Gostenborn.

**Rug- und Brennholz-Verkauf.**

**Forstrevier Wigenburg.**  
Dienstag, den 10. März, Vormittag 10 1/2 Uhr, sollen im Gasthose hiersehlst folgende Hölzer veräußert werden:  
Reviertel Vogl: 18 Stck. Jung-Eichen = 321 fm.  
Reviertel Kündental: 13 Stck. Eichen = 19-88 fm, 123 Stck. Rothbuchen = 102-68 fm.  
Reviertel Loh und Gaderberg: 180 rm and. Laubholz-Reifer.  
Reviertel Barthelgel: 112 rm Reiferer, 22 rm Eichen-Reifer.  
Aus dem Park: 18 rm Buchen- und Ahornhölzer und 34 rm Reifer.  
Wigenburg, 28. Februar 1908.  
Wachsmuth.

**Neue Kartoffeln**  
und frischen Neapolitaner Blumenkohl  
empfehl  
Waldemar Kabisch.

**Augen, Aal und Hering in Gelee,**  
Anchovis, Bratheringe, Sardinen,  
Senf- und Bismarckheringe  
empfehl  
Waldemar Kabisch.

**Kimbeer-Marmelade u. Gelee**  
empfehl billig  
Waldemar Kabisch.

**Extraktive Senf- und Pfeffergurken**  
empfehl billig  
Waldemar Kabisch.

**Feinsten Emmenthaler und Emmentaler Käse**  
empfehl  
Waldemar Kabisch.

**Inventar-Auktion**

Donnerstag, den 5. März, von vormittag 11 Uhr ab in Schnellroda, Gehöft Nr. 3.  
Zum Verkauf kommen:  
2 Lastwagen, 1 Karwan, 1 Getreide, 2 Kugelschüre, 1 Buttermaschine, 1 Hühnermaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Getreideeinigungsmaschine, Wasserföhrschlepe mit Fass, 1 Hübenhühnermaschine, Ackergeräte aller Art als: Pflüge, Eggen, Walzen, Schleppkarren usw., sowie cr. 15 Föhren Weiß, eine kleine Kärre, Klee, Langföhr und Strohscheife usw.  
Das Inventar befindet sich in gutem Zustande.

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage, für 1 Mark 7 Pfund 100 Gramm

**reines Roggenbrot**  
zu liefern.  
Karl Pfingst.

**frische Bücklinge,**  
als Erst. 5 Pfg.  
empfehl  
Walter Gutmuths.

**frische Apfelsinen**  
eingetroffen bei  
Walter Gutmuths.

Das Kuchlingsblatt von 100.000 deutschen Hausfrauen ist Pollich's  
**Deutsche**  
**Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.  
Inhalt: 2 u. 2 mal 100, 1000 Bilder.  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.  
Man bestelle per Postkarte gegen eine Postkarte (Postkarte) an:  
Verlag des Moden-Blattes in Leipzig.

**Butterpfelken, Datteln, Feigen,**  
sowie feinstes Milchbrot  
empfehl  
Waldemar Kabisch.

**Sauze** zum 1. April einen verheirateten Mann, welcher mit Fiedern umgehen kann.  
Hellmuth.

In meinem Hause  
am Oberort ist eine **Wohnung**  
mit Zubehöör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.  
Frau Wwe. Weise,  
wohnt bei Robert Wauer.

**Freiwillige Feuerwehr.**

Zu unserm am Sonntag, den 8. März cr. im Ratskeller stattfindenden

**BALL**

mit **Konzert** und **Vorträgen**  
ladet Freunde und Gönner hierdurch ganz ergeben ein  
das **Kommando.**  
- Anfang: 8 Uhr.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst  
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41  
**Kein Befucher der Stadt München**  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

14 tägig erscheinende  
praktische  
Zeitung-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

**Bauernregeln.**

<p>Wenn's donnert in den März hinein, Dann wird der Regen gut gedeh'n. Sä'ft du im März zu früh, Ist's oft vergeh'n' Müß'. Zu Anfang und zu End' Der März sein Gilt verend't.</p>	<p>It's an Mariä (25.) schön und he' Gibt es viel Obst auf aie Fa'. Ist es um Ätare leucht, So bleiben die Kornböden leucht. Ein leuchter, sauler März Ist des Bauern Schmerz. Nimm't der März den Pflug beim Steiz, Hält April ihn wieder still.</p>
---	---

It an Ruprecht (27.) der Himmel rein,  
So wird er's auch im Juli sein.



N. 5.

### Die Tätigkeit des Landwirts im Monat März.

Von C. Römer.

Der März bringt uns mit seinem 21. Tage kalenderisch den Frühlingsanfang und mit ihm eine Fülle der wichtigsten Feldarbeiten. Da heißt es nun alles wohl vorbereiten, um Geschirre, Geräte und Maschinen so im Stande zu finden, daß wir ungehindert an die Bearbeitung des Bodens gehen können, wenn es nur halbwegs die Witterung gestattet. Ebenso ist alle Art Samen für die Ausaat vorzubereiten, und so weit noch etwas fehlt, daselbe bei guter Zeit zu beschaffen. Das, was man dann von Getreide oder Sämereien zur Saat bestimmt hat, ist auf die Keimfähigkeit zu prüfen, damit man weiß, was man von der Ausaat zu erwarten hat, oder ob man etwa andererseits beim Einkauf übervorteilt worden ist. Wenn das Wetter milder wird, sind die Saatkartoffeln auszulesen, aber auch noch gegen etwaige Kälte zu schützen. Bei dem Sortieren der Saatkartoffeln wird vielfach noch nach der Ansicht verfahren, daß zur Ausaat die kleinsten Knollen genügen. Es ist ja nun aber nach einfacher Überlegung klar, daß zur Hervorbringung einer kräftigen Pflanze auch ein gut entwickelter Samen mit einem reichen Vorrat an Reservestoffen zur Ernährung der Keime, so lange sie noch unter der Erde sind, notwendig ist. Daselbe gilt sowohl für die eigentlichen Samen, wie auch für die Knollen der Kartoffel, die zur Ausaat dienen sollen. Außerdem ist aber sowohl an extra angestellten Versuchen, wie auch durch Vergleichung von Beobachtungen in der Praxis festgestellt worden, daß stets der beste Samen auch die höchsten Ernten gegeben hat. So ist auch für die Kartoffel gefunden, daß große Kartoffeln, zur Ausaat verwendet, stets auch relativ einen höheren Ertrag gaben, als kleine; und es kann durchaus dazu geraten werden, so selbst es manchmal vorläufig erscheinen wird, daß man zur Saat nur große Kartoffeln nehme. Der Erfolg wird dann die größere Aufwendung bezahlt machen. Wer zu Anfang noch mißtrauisch ist, mag vorläufig erst einmal auf einem kleineren Teil des Feldes einen Versuch machen. Außer der Vorbereitung der Geräte und der Saat zur Bestellung ist es nun auch notwendig, Vorsorge für genügende Arbeitskräfte zu treffen. Rumpfänder ist einige Tage vor der Saat zu streuen, damit

diese ungehindert fortgesetzt werden kann. Jedenfalls kommt erst die Rumpfänderung und dann die Saat. Erst die Rumpfänderung des Düngers wird so am besten vorgebeugt. Breitsaat kann auf rauher Fläche geschehen. Saat von Erbsen, Pferdebohnen, Widgemenge, Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer, Mohr, Wöhren und des Tabaks. Ende März Zuckerrüben, Früh-Lein, Senf. Auspflanzungen von Saatrüben, Samenzichorie, Reihensaat von Sparsette, Kummel usw. Auch der Hopfen muß in diesem Monat gepflanzt werden. Die letztjährigen Wurzeltriebe älterer weiblicher Hopfenstöcke legt man zu je drei in tiefe Löcher, düngt sie und bedeckt sie mit Erde. Mit der Hopfenpflanzung werden die Stöcke jährlich im März ausgebeutet, von den überflüssigen Wurzeltrieben gereinigt, gedüngt und wieder mit Grund bedeckt. Nach dem Beschneiden der Hopfenstöcke setzt man Fichtenzweige neben dieselben.

Die Wintergeraten untersuche man, ob sie nicht durch die heurige strenge Kälte zu sehr gelitten; der Befund wird zeigen, ob sie noch einen Ertrag versprechen oder besser umzupflügen sind. So kann speziell bei Weizen, wenn er schlecht überwintert hat, ein bedeutender Ausfall eintreten, während andererseits eine Nachsaat von Sommerweizen eine gute Ernte geben kann. Kleefelder sind mit der Egge, Wintergeraten mit der Pfluge und Hade zu bearbeiten, damit durch Zerstoren der oberen, harten Kruste der Boden der Luft geöffnet wird.

Auf den Wiesen gibt es jetzt ebenfalls Arbeit genug; wo dieselben den Winter über mit strohigem Mist überfahren waren, geht es ans Zerreiben desselben mittels Dorn- oder leichter Weidenegge; ein kräftigeres Eggen gegen Mitte des Monats hin ertragen bei trockener Witterung insbesondere die moosigen Wiesen ganz gut. Zum Grabenräumen und Aushub ausbreiten wird's nun auch Zeit. Erlauben die Wasser- und Terrainverhältnisse ein Bewässern der Wiesen, da mache man langsame, vorsichtige Gebrauch von demselben. Man vergesse nicht die Wirkung des Wässerns im Frühjahr, bei der die Pflanzen vor den schlimmen Folgen starker Wärmewechsel geschützt werden, wo man bei zu beschleunigter Nachströfen mit Vorteil bei Nacht wässert, um eine stärkere Wärmeausstrahlung des Bodens zu verhindern; auch die düngende Wirkung des Wassers im Frühjahr ist wichtig; abwechselungsweise, länger dauernde, aber öfter

unterbrochene Bewässerung ist wirksamer, als ein unermühtiges, ununterbrochenes Überfluten der Wiesen. Wasser, Wärme und Luft müssen in den Boden eindringen.

W e i n b a u. Allenfallsige Schäden, verursacht durch den diesjährigen strengen Winterfroht, können nun an der Farbe des Holzes und beim Durchschneiden von Ästen leicht beurteilt werden. Beim Vorhandensein von Frostschäden schone man beim Rebschnitt hauptsächlich die in der Nähe des Bodens befindlichen Reservestoffen und suche aus diesen nach und nach wieder eine gesunde, schöne Rebe zu erzielen. Der Rebschnitt wird beendet, schönes, gesundes Schnittholz wird, so weit notwendig, als Stedlinge verwendet. Das Reholz wird zusammengelesen und aus den Reben entfernt. Mit dem Stedelfrohten wird begonnen. Bei günstiger Witterung leistet in verunkrauteten Weinbergen ein Scharren des Bodens gute Dienste.

K e l l e r w i r t s c h a f t. Die Keller werden jetzt gut gelüftet. Die Fässer von Schimmel und Schmutz gereinigt. Die Reifen der Fässer werden eingeeßt, überhaupt soll der Weinfeller in diesem Monat gründlich sauber gemacht werden. Wer noch den neuen Wein abzulassen hat, der säume jetzt nicht mehr damit, da ein weiteres Liegenlassen auf der Hefe demselben schädlich wird.

O b s t b a u. Wenn das Wetter milder wird, sind die Winterbeden von den verschiedenen artieren Sorten abzunehmen, besonders von Aprikosen, Weinstöcken und Pfirsichen. Vorsicht gegen Spätfröste ist aber immer noch am Platze; man muß noch eine Zeitlang leichte Strohd- oder andere Decken bereit halten, um sie bei einem drohenden Froste wieder überzudecken. — Pflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern aller Art, welche im Herbst verpflanzt wurden und in den beiden vorhergehenden Monaten wegen des Frostes nicht vorgenommen werden konnten, sind jetzt spätestens nachzuholen und zu vollenden. Die Baumstämme, die Flächen unter der Baumkrone, die überhaupt immer loder und der Luft und dem Wasser zugänglich erhalten werden müssen, sind jetzt wieder umzugraben, und, wenn möglich, etwas zu düngen. — Auch schlechte und dem Absterben nahe Bäume und Sträucher sind herauszugraben und zu verbrennen, da sie meist voller tierischer und pflanzlicher Feinde sind. Überhaupt stelle man den verschiedenen Schädlingen nach. Raupenweber und auch krankes Laub, welches noch vom vorigen Jahre an den Bäumen sich befindet, müssen entfernt

werden. Besonders ist auch auf die Eier des Ringelspinners zu achten, welche in einem breiten Ringe um die Zweige abgelegt sind. Es gehört zwar ein immerhin geübtes Auge dazu, die grauen Ringe zu bemerken, aber andererseits ist der Vorteil durch die Zerstörung derselben ein bedeutender, da ein jeder von ihnen sonst eine ganze Kolonie von Raupen liefert. In der Baumshule beginnt nun das Betanzen und Beschneiden der Stämme; ebenso auch das Neueinpflanzen von Wildlingen.

**Viehzucht.** Die Ställe erfordern jetzt reichlichere Lüftung, besonders während der warmen Mittagsstunden, um den Tieren die Wohlthat der frischen Luft in reichem Maße gewähren zu können und sie allmählich an die Frühlingstemperatur zu gewöhnen. Besonders wichtig ist die Futtervorräte schon bedeutend und die Frage nach einem geeigneten Ertrag tritt an den sorgenden Landmann. Wer nicht in das Hauszuhause versteht, wird jetzt nicht in das Gegenteil verfallen und seine Tiere schlechter füttern wollen. Deshalb muß Ertrag durch Ankauf von Kraftfuttermitteln geschaffen werden. Der rechnende Landwirt wird überlegen, ob er mit Baumwollsaamen, Lein, Erdnuß, Palmernuß, Malzkeimen, Biertreber, Weizenmehl- oder Reismehlfutter besser daran ist, oder sich die Verfütterung von Getreide eigener Ernte rentabler gestaltet.

**Geflügelzucht.** Auf dem Geflügelhofe hat jetzt die Vegetabilität im vollen Umfange eingelegt. Mit der größer werdenden Eierproduktion mehrten sich auch die Brüterinnen und gibt es vollauf zu tun. Frühbruten sind bekanntlich die Grundlage für rentable Geflügelzucht und sollte sich jeder Geflügelzüchter bemühen, um diese Zeit recht viele Küken großzuziehen. Junge Hähne geben dann in den Vorjohrmomonaten leichtveräußliche und gutgehaltene Schlachtware, während die jungen Hennen vom Herbst ab zu legen beginnen. Der Bruteierverkauf beginnt und bringt gute Einnahmen. Junge Tauben werden jetzt flügge und sind am vortheilhaftesten zur Zucht zurückzubehalten.

**Vogelzucht.** Bei anhaltend warmem Wetter läßt man die Vogelstube ausweisen, den Fußboden streichen oder scheuern und dann alles gehörig austrocknen: die Nistzeit naht. Im freien ist Anfang März der letzte Termin zur Instandsetzung und Anbringung von Nistkästen für Höhlenbrüter. In der Regel wird zu Beginn des Monats die Kanarienvogel eingewöhnt, die Vögel werden „eingewöhnt“ (der Besitzer von Kämen ohne Heizung muß bis in den April warten). Die Wärme in der Hecke betrage möglichst gleichmäßig 14–15 Grad R. Zur Zucht taugen nur gesunde, kräftige Vögel, ein Hahn bekommt gewöhnlich drei bis vier Weibchen zugeteilt, und für jedes Weibchen bringt man zwei Nester an. Zeigen einzelne Vögel Untugenden oder Krankheitszeichen, so sängt man sie heraus. Futter: zunächst guter Sommerhafer und etwas gequetschter Hafer, dann mehr Eifutter.

**Bienenzucht.** Die Bienen sind jetzt sehr zudringlich und suchen einander zu berauben. Dies muß man besonders im März zu verhüten suchen: die Wäcker, welche sehr wenig Nahrungs-vorrat haben, müssen bei schlechtem Wetter noch gefüttert werden. Dies geschieht am besten mit aufgelöstem Fruchtzucker und etwas Honig. Da die Bienen jetzt schon an warmen Tagen Haseln, Weiden, Weibchen usw. bestreuen, so muß man ihnen schon eine größere Aufmerksamkeit widmen. Man reinige die Bodenbretter der Stöcke von den toten Bienen und allem Gemüll, lasse den Stöcken aber noch die warme Verpackung und Umhüllung. Die in wärmeren Winterquartieren aufgestellten und neu angekauften Stöcke müssen jetzt an ihren Sommerstandort gebracht werden. Mit dem Fortnehmen des überflüssigen Honigs und dem Verfüllen der Waben warte man noch bis April. Besonders starke Stöcke müssen

Bienen und Brutwaben zur Verstärkung von Schwächlingen herbeigeholt.

**Fischzucht.** Bei günstiger Witterung Streck- und Hauptteiche beisehen. Kammerteiche ausfischen. Hechte laichen noch; Aische und Barsch beginnen zu laichen. Ausschläpfen der Laichseier. Trocken gelegene Teiche spannen. Die über Winter hoch gespannt gewesenen Teiche auf den Normalstand bringen. Auch neu angelegte Teiche überspannen, aber nicht beisehen, um zu beobachten, ob sie nicht Wasser lassen. Vertilgen des Laiches der Frösche in den Streckteichen.

**Angelfischerei.** Die ergiebigsten Plätze für den Angler sind im Monat März die stillen Tiefen. Hier wird mit Leber, Wurm und kleinen Fischen auf den Aal, Forelle und den Barsch mit der Grundangel geangelt. Gereinigte Regenwürmer, Rinderleber, gekochte Kartoffeln sind als Futterföder auszukreuzen. Zu Ende des Monats, wenn die Witterung wärmer wird, suche sich der Angler die verschiedenen Fischarten auf bestimmte Plätze zu gewöhnen, indem er hier Grundföder austreut. Der Hechtfang ist vorüber. Dagegen heißen: Aal, Aische, Barbe, Blei, Döbel, Forelle, Karausche, Karpfen, Plöge, Rotfeder und Schleie.

**Landwirtschaft.**

**Jauchengrube und Düngstätte.** Die beste Stelle zur Anlage der Jauchengrube ist die Düngstätte oder deren nächste Nähe. Zweckmäßig ist es, wenn die Lage der Stalungen es ermöglicht, dieselbe Jauchengrube für die aus dem Stalle und die aus der Düngstätte abfließende Jauche verwenden zu können. Die Sohle und die Seitenwände der Jauchengrube sollen, wie die der Düngstätte, selbstverträglich gehörig gebichtet sein. Dieselben sind mit hartgebrannten Ziegeln in Zement auszumauern; da die Jauche mit der Zeit selbst den Zement durchfrisst, so tut die Unterlage einer Tonschicht gute Dienste. Um das Entweichen des kohlenstoffs Ammoniums möglichst zu verringern, ist ein gut schließender Dedel an der Grube erforderlich.

**Düngung.**

**Düngung der Wiesen.** So lange eine Wiese an zu großer Trockenheit oder an stauender Kälte leidet, so lange wird man auch bei reichlicher Düngung zu einem lohenden Ertrage nicht kommen können. Zu trodrene Wiesen nützt man besser als Acker- oder, wenn sie überhochwüchsig ausgelegt sind, als Weideland aus. Zu nasse, saure Wiesen aber müssen durch Gräben entwässert werden. Wenn nötig, sind Stauerwerke und Schöpfträder anzulegen. Erst wenn das geschehen, ist von der Anwendung der Düngemittel Erfolg zu erhoffen. Für alle Wiesen, welche auf mehr leichtem, sandigem Boden oder Moorboden wachsen, kommt gleicherweise die Phosphorsäure wie das Kali bei der Düngung in Betracht, einer von diesen Pflanzennährstoffen allein kann nicht viel nützen. Auf tonigem, schwerem Boden, sowie auf Wiesen, welche durch Überschwemmung und Verelung regelmäßig mit Schlamm versehen werden, kommt in der Hauptsache nur die Phosphorsäure in Betracht. Diele gibt man im Thomasmehl, und zwar rechnet man pro Fektar im ersten Jahre davon etwa 600 Kilo; im zweiten Jahre etwa 500 Kilo und vom dritten Jahre ab 400 Kilo. Man lasse sich durch Mißerfolge im ersten Jahre nicht abschrecken. Viele Versuche haben ergeben, daß oft erst im zweiten und dritten Jahre die Wirkung eintritt. Wo Kali notwendig ist, gibt man dasselbe im Kainit, und zwar in denselben Mengen, wie für das Thomasmehl angegeben.

**Ziegenzucht.**

Das Futter der Ziegen soll mehr trocken als naß sein; im Winter sollen sie recht gut

eingebrautes, nicht zu fettes Heu, und täglich etwas Rüben, aber nur fein gefaultes Zeug, und pro Tag 12 Gramm Salz erhalten. Bei richtiger Pflege gedeiht die Ziege auch als Stallziege ganz gut, nur muß sie frühzeitig an diese Lebensweise gewöhnt werden.

**Kaninchenzucht.**

**Munde Krätze bei Kaninchen.** Unreine, feuchte Stallungen, Mangel an Streu und nicht genügende, kräftige Nahrung sind es, die unter den Füßen der Kaninchen oft heulenähnliche Geschwülste erzeugen, welche an Stelle der ausgefallenen Haare mit einem dicken Schorf bedeckt sind. Behandlung: Jeden zweiten Tag Bestreichen mit Jodoform-Kollodium, innerlich einmal täglich eine Messerspitze von nachstehendem Pulver: Zerfallenes Glaubersalz 85 Gr., Schwefelblumen 10 Gr., Enzian 5 Gr. Wenn die Geschwülste aufbrechen und eiten, so drücke man den Eiter heraus, reinige die Wunden mit reinem Wasser und bestreue sie dann mit Jodoform-Kollodium. Eine Heilung tritt nur dann ein, wenn die Tiere in trodrene, luftige Stallungen mit sehr dicker Streu verlegt werden.

**Geflügelzucht.**

**Die Gistaube zeichnet sich durch sehr lange Laichfedern, die eine Länge von 10 Zentimetern erreichen, aus, wenigstens sind die langatmigen Stämme besonders geschäftig, auch ist der schwarze Schnabel härter als bei den übrigen Taubenarten. Man kennt vier Farben-Varietäten, und zwar die blaue, die schwarzbindige, die weißbindige und die geschuppte.**

**Bienenzucht.**

**Transport der Bienen.** Will oder muß man die Bienen im Winter transportieren, wegen Umzug, Kauf usw., so ist es das einfachste, wenn die Entfernung nicht zu groß ist, sie werden auf einer Tragbahre getragen. Auf weite Entfernungen geht das natürlich nicht. In diesem Falle wartet man, bis starke Kälte eintritt und Schnee liegt, damit die Bienen auf Schlitzen transportiert werden können; auf Schlitzen werden sie lange nicht so erschüttert, wie auf Wagen und kommen demzufolge und wegen der Kälte in nicht so große Aufregung.

**Waben aus wurmtranken Stöcken tauche man in Wasser und reinige sie nach etwa einer Stunde mit einer recht weichen Bürste, die man wiederholt in reinem Wasser abspült, recht behutsam von allem Kot, spüle sie dann in reinem Wasser ab, entferne das Wasser aus den Zellen durch sanftes Aufschlagen der Waben auf die flache Hand und lasse sie in starker Zugluft schnell trodnen.**

**Verschiedenes.**

**Nicht immer ist es möglich, gegen Erkältungen die Tiere schützen zu können, so wenn diese plötzlich von eiligen Winden, länger anhaltenden Regenschauern überzogen werden. Aber auch hier kann man durch Decken, durch Unterstellen der Tiere usw. der Erkältung vorbeugen oder abzumildern suchen. Gewöhnlich treten die Erscheinungen derselben in den Ställen auf, wo jedoch bei vollständiger Amnist manches Übel verhütet werden könnte. Bei schlechten Ventilationsvorrichtungen werden zur Entfernung des Dunstes Türen und Fenster geöffnet, so daß möglichst die kalte Außenluft in den hochtemperierten Raum eindringt und die Tiere direkt trifft. Bei dieser mangelhaften Einrichtung können diese weder gebeten, noch gesund bleiben. Sehr häufig handelt es sich bei der Erkältung um eine partielle Abkühlung des Körpers, welche in verschiedener Weise hervorgerufen werden kann. Sehr oft leiden die Tiere, welche ihren Stand an der Außentüre oder an der Stallwand haben, oder durch den Fußboden.**

Märzonne kündigt Frühling an,  
Weicht aus die Wäse weih wie Schnee;  
Die Sommertrümpf in Ordnung bring',

# Für die Hausfrau.

Halt' recht und eigen jedes Ding,  
Das Neue schon' — das Alte nicht,  
Rein' dich entgegen deinem Bild.

## Der Harfenspieler.

Wer sich der Einsamkeit ergibt,  
Ach, der ist bald allein;  
Ein jeder lebt, ein jeder liebt  
Und läßt ihn seiner Pein.  
Ja! läßt mich meiner Qual!  
Und kann ich nur einmal  
Recht einsam sein,  
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender lauschend nach,  
Ob seine Freundin allein?  
So überschleicht bei Tag und Nacht  
Mich Einsamen die Pein,  
Mich Einsamen die Qual.  
Ach, werd' ich erst einmal  
Einsam im Grabe sein,  
Da läßt sie mich allein!

Aus „Wilh. Meister“ von Goethe.

## Dankbarkeit.

Von H. Haller.

Es hat einst Völker gegeben, welche Un-  
dankbarkeit als ein Verbrechen streng be-  
strafte. Wäre dies heute noch üblich, dann  
wären wohl die Gefängnisse zu klein, um  
alle Verbrecher zu fassen.

Auf Dank darf niemand rechnen, der eine  
Nothtat erweist, denn er wird ihn selten  
finden; wer ein gutes Werk vollbringt, dem  
möge das Bewußtsein genügen, daß er es  
eben getan hat, denn wenn er Dank fordert,  
dann hat er nichts geschenkt, sondern ver-  
kauft und ist des Dankes unwert. Wer ein  
gutes Herz besitzt, der gibt nur aus Freude  
an Wohlthun; findet er Dankbarkeit, dann  
beglückt es ihn in selbstloser Weise, doch for-  
dert er nie den Dank heraus.

Die meisten Eltern verlangen von ihren  
Kindern ewige Dankbarkeit für alles Gute,  
das sie den selben erweisen haben, vergessen  
jedoch, daß sie eigentlich sich zu Liebe das alles  
taten und daß sie in ihrer Jugend ihren  
Eltern gegenüber auch keine besondere Dank-  
barkeit an den Tag legten.

Späterhin stellt sich bei Kindern die  
Dankbarkeit unaufgefordert ein, wenn sie zur  
Einsicht kommen, wie viele Opfer ihnen die  
Eltern gebracht und wie viel Liebe sie ihnen  
erwiesen.

Von Untergebenen, die für einen arbei-  
ten und sich abmühen, Dank zu fordern, ist  
höchst unvernünftig, denn bei denen wird der  
Reid stets das stärkste Gefühl sein, und wenn  
sie noch so nachsichtig und menschlich behan-  
delt werden, kann selten das Gefühl der  
Dankbarkeit gegenüber dem vom Schicksal  
Bevorzugten aufkommen. Man begnüge sich  
damit, in diesem Falle keinen Haß zu  
ernten.

Es gibt wohl noch Menschen, welche das  
Gefühl der Dankbarkeit kennen, denen je-  
mand unaufgefordert und uninteressiert, aus  
reiner Menschlichkeit, eine Wohlthat erwie-  
sen hat, sie aus peinlicher Lage befreit oder  
ihnen aus arger Verlegenheit geholfen hat.  
— Es gibt edle Handlungen, die selbst bei  
rohen Völkern ewige Dankbarkeit zur Folge  
haben, andererseits wieder Wohlthaten,  
welche auch bei feinstfühligen Menschen kein  
wärmeres Gefühl hervorgerufen; es kommt  
eben darauf an, in welcher Weise eine gute  
Tat ausgeübt und wie sie empfangen wird.

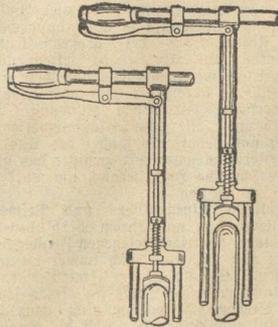
## Küche und Keller.

**Gebadene Kalbsfüße.** Die Kalbsfüße er-  
hält man zwar schon gebrüht vom Schlächter,  
sie bedürfen aber immer noch einer beson-  
deren Reinigung, indem man sie mit lau-  
warmem Wasser wäscht, mit einem Messer  
abspacht und sie mit etwas Zitronensaft und  
Mehl abreibt. Sie werden dann mit Wasser,  
dem nötigen Salz, Zwiebeln, Wurzelwerk,  
Gewürz, Pfeffer und Lorbeerblatt recht  
weich gekocht, herausgehoben, alle Knochen  
entfernt, auf ein flaches Geschirz dicht neben-  
einander liegend einrangiert, beinahe ver-  
füllt, leicht gepreßt und vollständig kalt in  
länglich vierseitige Stücke geschnitten, in ge-  
schlagenem Ei und geriebener Semmel mit  
Karmelantke vermischt paniert und in er-  
höhtem Backfett schön hellbraun ausgebacken.  
Dazu in erhöhtem Backfett recht kraus ge-  
badene Petersilie und eine mit Zitronensaft  
im Geschmack gehobene, recht kräftige Jus.

**Fischreste mit Kartoffeln.** 6 Personen.  
2 Stunden. Man tocht 1 Kilogramm Kar-  
toffeln in der Schale, zieht sie ab und schnei-  
det sie in Scheiben. Inzwischen hat man  
die Fischreste enträtet und in Stücke zer-  
spült und 7—8 große, in Scheiben gechnit-  
tene Zwiebeln in etwas zerlassener Butter  
oder Bratenfett durchgedämpft. Nun wird  
eine Form mit Butter ausgestrichen und  
schichtweise mit Kartoffelscheiben, Fischstü-  
cken und Zwiebeln belegt. Dazwischen streut man  
Salz und Pfeffer, gießt eine Obertasse Brühe,  
der man einen halben Teelöffel Maggis  
Würze zusetzt, darüber, bestreut mit gerie-  
bener Semmel, träufelt ein wenig zerlassene  
Butter darauf und läßt die Speise 30 bis  
40 Minuten im Ofen zu schöner Kruste  
backen, worauf sie in der Form aufgetragen  
wird.

## Gemeinnütziges.

**Fahrradsicherung.** D. R. G. M. Die sich  
von Tag zu Tag häufenden Fahrraddieb-  
stähle haben die Erfinder schon vielfach be-  
schäftigt, Sicherungsvorrichtungen zu schaffen,  
und ist dieses auch schon oft gelungen. Leider  
gibt es aber unter den vielen Ausführungs-  
arten von Sicherungen eine große Zahl,  
welche noch recht große Mängel aufweisen.  
Oftmals sind dieselben zu schwer und unbe-  
quem mitzuführen, oder aber sie sind zu un-  
ständlich im Gebrauch und dabei noch nicht  
einmal sicher wirkend. Eine sehr einfache,



dabei im Gebrauch sichere und leicht mit-  
führbare Fahrradsicherung stellt die von  
Herrn R. Frank erfundene und in den beiden  
Abbildungen gezeigte dar. Sie findet bei  
solchen Fahrrädern Verwendung, bei denen  
der Bremshebel der Vorderradbremse an der  
Lenkstange gelagert ist. Zur Sicherung des

Fahrrades wird die auf das Vorderrad wir-  
kende Bremse benutzt, welche in bekannter  
Weise an einer Stange befestigt und in Füh-  
rungen am vorderen Rahmenteil auf- und  
abziehbar gelagert ist. Die Bremse wird  
im Nichtgebrauch von einer Feder vom Rade  
abgedrückt. Die Bremsstange ist oben mit  
dem Bremshebel gekuppelt, welcher der  
Form der Lenkstange angepaßt und an ihr  
durch eine Schelle drehbar befestigt ist. Das  
Ende des Bremshebels, an dem sich eine  
Kette, nach oben ragende He befindet, ist lo-  
gestaltet, daß es sich beim Anziehen der  
Bremse dicht an den Lenkstangengriff anlegt.  
Am äußeren Ende des Griffes ist ein kleines  
Schloß befestigt, in welches die He von  
unten her beim Anlegen des Hebelendes ein-  
dringt. Durch einen Schlüssel kann dann  
ein Kegel durch die He geschoben werden,  
wodurch das Bremshebelende dicht am Len-  
stangengriff gehalten wird. Bei dieser Ein-  
stellung des Bremshebels liegt die Bremse fest  
auf dem Rade auf und verhindert dessen  
Drehung. Beim Aufschließen des Schloßes  
wird die He durch die Feder aus dem  
Schloß herausgezogen und die Bremse kann  
dann wieder wie jede andere gebraucht wer-  
den. Diese neue Sicherungsvorrichtung  
dürfte in Radfahrertreisen bald Freunde fin-  
den, zumal sich dieselbe in der Herstellung  
und Anschaffung nicht teuer stellen dürfte.  
Im übrigen ist auch jedes bestehende Fahr-  
rad mit Hebelbremse mit dieser neuen Vor-  
richtung leicht zu versehen. Auskunft über  
den Anlauf des Schutzrechtes erteilt die Ver-  
wertungsabteilung des Patentanwaltsbureau  
Sach, Leipzig.

## Hauswirtschaft.

**Stahl zu vergulden.** Reines Gold wird  
in Aqua regia (Königswasser) aufgelöst, die  
Lösung läßt man verdampfen, bis die über-  
schüssige Säure weg ist. Der Niederschlag  
kommt in reines Wasser, man fügt das drei-  
fache Quantum Schwefelsäure hinzu und läßt  
das Ganze in wohlverschlossener Flasche 24  
Stunden stehen, bis die ätherische Goldlösung  
oben auf schwimmt. Wenn man polierten  
Stahl mit dieser Lösung ansetzt, erhält  
man eine sehr schöne Vergoldung. Durch  
Anbringung von Zeichnungen mit einem be-  
liebigen Lack kann man dem Gegenstand ganz  
das Aussehen einer Vermischung von Stahl  
und Gold geben.

**Wäsche-Weißseigentinte.** Man löst  
22 Teile Soda in 85 Teilen Glycerin und  
verreibt die Lösung mit 20 Teilen Gummi-  
arabicum. Andererseits löst man 11 Teile  
Silbernitrat in 20 Teilen verdünnter Am-  
moniakflüssigkeit. Beide Lösungen werden  
gemischt und zum Kochen erhitzt, wobei in-  
folge der eintretenden Reduktion des Sil-  
bers die Flüssigkeit sich dunkel färbt. Schließ-  
lich kann man noch 10 Teile venezianischen  
Terpentin beifügen.

## Gesundheitspflege.

**Magenverschleimung** ist zumeist mit  
allerlei langwierigen Verdauungsbeschwer-  
den verbunden, wogegen die Ärzte nur sehr  
selten etwas zu tun vermögen. Personen,  
die damit behaftet sind, müssen viel frisches  
Wasser trinken und sich täglich öfters damit  
gurgeln. Ein Volksmittel gegen Magen-  
verschleimung ist der tägliche Genuß einer  
Tasse Pfefferminztee. Hierzu wird Pfeffer-  
minztraut mit kochendem Wasser übergossen  
und das Kraut nach einer halben Stunde ab-  
geseiht.

**Schafgarbentee,** morgens eine Tasse mit  
einem Eßlöffel Honig getrunken, soll ein  
sicheres Mittel gegen Influenza und Schnup-  
fen sein.

Zu lodern sind die Winterbeden,  
Unter denen uns're "Zarten" kehen.  
Doch vor Nachtfrost und kalte Nacht  
Kimm sie sorglich noch in acht.

# Haus- und Zimmergarten.

Schneeglöckchen, weiß, am Gartenzaun  
Sind so jungfräulich angschaun;  
Der Starmag kam zurück von seiner Reise  
Und pfeift nun wieder seine lust'ge Weise.

## Garten- und Blumenpflege im März.

Gemüsegarten. Der Anpflanzungsplan sollte nun für den Gemüsegarten festgestellt sein und bleibt es hier der Liebhaberei und dem Bedürfnis überlassen, wie viel von jeder Sorte anzupflanzen ist. Sind durch langandauernden, harten Winter die Arbeiten im Gemüsegarten noch etwas im Rückstand, so heißt es jetzt um so mehr jeden schönen Tag, je selbst jede Stunde benutzen, etwa noch rückständige Arbeiten nachzuholen. Größte Aufmerksamkeit ist jetzt den Frühbeeten zuzuwenden; sobald die Sonne von 9 Uhr an auf die Scheiben scheint, ist jetzt nach der äußeren Temperatur mehr oder weniger Luft zu geben. So sehr nämlich die Sonnenstrahlen einen geschlossenen Raum erwärmen, so schnell ist, wenn die Sonne verschwunden ist, auch die Wärme wieder weg; man schließt deshalb auch die Fenster wieder; jedenfalls verläßt man dies abends nicht, je lege über Nacht sogar Matten oder Lächer auf.

Auszusäen sind sofort im Mistbeet: Sellerie, Wirsing, Kohlrabi, frühes Kraut, früher Wüstenkohl und dazwischen Kopfsalat. Im Freien: Schwarzwurzel, Haferswurzel, Wurzel- und Schnitt-Petersilie, Früh-erbsen und Bussbohnen. Im Laufe des Monats sind ins Mistbeet zu säen: Porree, Majoran, Kopfsalat, Sommer-Endivien, Radieschen, Kohlrabi zur zweiten Pflanzung (im kalten Beete), Gurken und Melonen. Ins Freie steckt man: Stedzwiebeln, Schalotten, Kartoffelwiebeln, Knoblauch und laet Spinat. Alle Beete mit überwintertem Gemüse sind baldigst zu besetzen, vom Frost gehobene Pflanzen anzutreten. Dauer-gehäufte, wie Meerrettich, Artischocken, Sauerampfer, Pimpinelle, sowie die ausdauernden Würzkräuter werden verpflanzt. Die Mistbeetkästen sind bei warmem Wetter zu lüften, bei Sonnenschein zu beschatten. In den Gurken- und Melonenbeeten ist, sobald sich die ersten Ranken bilden, der Salat zu entfernen. Sobald Treibbohnen das zweite Blatt zeigen, werden sie bis an die Keimblätter aufgestellt.

Ziergarten. Im Ziergarten beginnen jetzt mannigfache Arbeiten, die wieder Kopf und Hand des Gartenfreundes ganz in Anspruch nehmen. Das Beschneiden der Zierkräuter ist möglichst bald zu beenden, die frostfrei aufbewahrten Stecklinge werden gesteckt. Man entfernt die Dedern von den Beeten, von Staubengewächsen und Blumenwiebeln, gräbt die Rabatten, teilt Stauden, pflanzt sie um, verlegt die Einfassungen aus Buchsbaum und niedrigen Stauden. Die im Herbst gestützten Bödenflächen sind einzuebnen und die Beete abzuschnüren und abzutreten. Der Rasen wird abgeharkt und gewalzt, die Rosen an trübigen Tagen abgedeckt, die hochstämmigen Rosen aber werden, um sie gegebenenfalls schützen zu können, nicht ausgerichtet. Die Gartenwege werden gereinigt, geednet und mit frischem Sande überfahren. Die Überwinterungskästen brauchen jetzt reichlich Luft, das Wasserbedürfnis der Pflanzen ist, unter Mittag, mit abgestandenem Wasser zu befriedigen. Ausgesät werden ins Frühbeet oder in Samennäpfe: Aftern, Balsaminen, Hahnenstamm, Nelken, Sommer- und Herbstkrokus, Psephenum, Löwenmaul, Chinesenelken usw. Für die Stecklingszucht treibt man Georginen- und Cannastauden an. Harte einjährige Pflanzen, wie: Ritterpöppel, Mohr, Nemophilien, Silena usw. sind ins freie Land zu

säen. Im frühen Lande blühen: die Varietäten von Primula acaulis, Stiefmütterchen, Crocus, Scilla, Coridialis bulbosa, Maackliebchen (Bellis), Leberblümchen und zu Ende des Monats recht oft schon das Veilchen. Die ausgeschnittenen Schlingengewächse an Lauben, Spalieren und Beranden werden angeheftet. Wo noch Neuanpflanzungen von Rosen und Ziergehölzen auszuführen sind, hat dies spätestens jetzt zu geschehen, nur mit der Anpflanzung von Nadelgehölzen wird noch bis zum Beginne des Triebes gewartet.

Zimmergärtnerei. Zunächst sind alle etwa noch in Kellern stehende, laubabwerfende Topfpflanzen ans Licht zu bringen, zu verpflanzen und zu beschneiden, mit Ausnahme der Hortensien, bei denen man, sollen sie blühen, nur schwache Zweige entfernen darf. Die jetzt fast täglich hervorbrechende Sonne macht regelmäßiges und gewissenhaftes Gießen zur Notwendigkeit, auch müssen die in warmen Räumen stehenden Blattgewächse oft täglich wiederholt mit dem Zerstäuber besprengt werden. Die kühlen Räume sind jetzt fast täglich zu lüften, damit die in diesen Räumen stehenden harten Dekorationspflanzen möglichst noch in der Vegetation zurückerleben. Sehr harte, in Töpfen kultivierte Gewächse, so namentlich Rhododendron, Coniferen, Granaten, Lorbeer u. a. können schon in der zweiten Hälfte des Monats ins Freie gebracht werden, wenn man ihnen gegen etwa eintretende stärkere Spätfröste Schutz zu bieten vermag. Die Ausübung der Blumentreiberei bietet jetzt im Zimmer kaum noch Schwierigkeiten.

Weshalb blüht der Granatbaum nicht? Weil er die größte Zeit seines Daseins im Winterlosal vertrauen muß und im Sommer nicht dort hin gestellt wird, wo er stehen soll, in die brennende Sonne. Wer nach altem Schema seine Kübelpflanzen im September ein- und im Mai austäumt, erzielt keine blühenden Granatbäume. Das Laub darf im Herbst ruhig erriren, und ehe es wieder kommt, muß der Granatbaum schon wieder draußen stehen. Ist letzteres wegen der Spätfröste unmöglich, dann wenigstens in einer sehr luftigen, hellen Veranda oder dergleichen. Ebenso will der Granatbaum nicht ganz dunkel durchwintern und nicht durch starke Wassergaben in seiner Vegetationsruhe gestört werden. Im Sommer dagegen verlangt er nicht nur viel Wasser, sondern will überhaupt in einer düngereichen Erde stehen. Da bei großen Kübel-exemplaren ein Umpflanzen selten nötig wird, ersetzen wir wenigstens die obere Erdschicht jährlich durch eine neue oder bedecken die Oberfläche mit altem Kuhdung. Der Granatbaum ist ein laubabwerfender Strauch und bedarf als solcher des Auslichtens. Hierbei nehmen wir weniger das alte, als das schwache Holz heraus, um Luft im Innern zu schaffen.

Verblühte Alpenveilchen und Primeln. Die ersteren sind nach ihrem Verblühen an einem etwas schattiger gelegenen Fenster aufzustellen und nach und nach immer weniger zu gießen. Sobald es im Freien wärmer wird, kann man die Töpfe an etwas schattigere Stellen im Garten nicht ganz bis zum Topfrande eintragen und die Knollen im Sommer den Witterungsverhältnissen überlassen. Im August oder September sind dann die Knollen wieder in andere Erde und Töpfe zu pflanzen und einige Zeit darauf in ein kühleres Zimmer zu bringen. — Verblühte Chinesische Primeln, wenn es nur

einfachblühende sind, wirft man nach ihrem Verblühen weg, denn sie blühen im nächsten Jahre nur selten wieder schön, und es ist besser, man zieht sich jedes Jahr neue Pflanzen aus Samen heran; gefülltblühende hingegen muß man sich zu erhalten suchen. Diese sind nach ihrem Verblühen nur mäßig zu gießen und während der heißen Sommerzeit in einem kühlen Zimmer aufzustellen und im Herbst umzupflanzen.

Wie zieht man Pelargonien oder efeu-blättrige Geranien als Hochstamm? Man nimmt dazu kräftige, gut benutzte Stecklinge der stark wachsenden Sorten, etwa Pelargonium Prestige, Camille, Doucet, Jules Janin, Rubens, Mme. Agar. Die Stecklinge werden einzeln in Töpfe gepflanzt und möglichst gerade aufgebunden. Die am Stamm sich bildenden Augen und Knospen müssen stets unterdrückt und entfernt werden, die Blätter läßt man liegen, weil diese zum Wachstum des Stammes dienlich sind. Um einen kräftigen Stamm zu erzielen, muß man die Pelargonien im ersten Jahre häufig verpflanzen, doch mit größter Voricht, weil nur möglichst wenig Erde vom Topfboden entfernt werden darf. Wenn der Haupttrieb die gewünschte Höhe erreicht hat (ich ziehe meine Pelargonien etwa 1,80 Meter hoch), so bricht man den Kopf aus und läßt die oberen Augen austreiben. Dann nimmt man einen Kolbenpfahl, an dem man oben ein schirmartiges Drahtgestell befestigt, und bindet die Triebe darauf fest.

Wie erzielt man an Topfnelken besonders große und schöne Blumen? Unter den Topfnelken sind die Topf-Chornelken und die Remontanelken die besten. Beide gedeihen am schönsten in freier Lage ausgepflanzt, sie können jederzeit eingetopft werden. Bei Topfkultur verlangen sie kräftige Mistbeete oder Komposterde mit etwas Lehm oder schwerem Gartenboden und reichlich Düngelösung. Sind die Töpfe durchwurzelt, können sie wöchentlich einen Dungguß erhalten. Doch werden die Triebe bei den Topfnelken stets schwächer bleiben, als bei den ausgepflanzten Nelken. Bei Remontanelken schneidet man die Blüentriebe ganz ab. Dadurch erhält man zum Herbst und Winter eine reiche Blüte. Ob die Blumen größer oder kleiner sind, das liegt mehr an den Sorten, als an der Behandlung. Etwas vollkommener werden die Blumen, wenn man nur die Endknospe stehen läßt und die am nächsten daran liegenden Knospen abbricht, so lange die Endknospe noch nicht aufgeht, aber voll entwickelt ist. Die untersten ein oder zwei Knospen können stehen bleiben, da sie sich erst entwickeln, wenn die Endknospe verblüht ist.

Schutz den Mistbeetkästen vor Holzläuse. Zur Verhinderung der Holzläuse bewährt sich von allen angepriesenen Mitteln immer noch am besten das natürlichste aus Holz gewonnene Erzeugnis — der Holzteer. Bei kühlem Wetter muß derselbe heiß aufgetragen werden, damit er von dem Holz, das gut trocken sein muß, aufgesogen wird. Auch für die Rahmen der Mistbeetfenster, Gewächshäuser und für Deckläden empfiehlt sich derselbe. Diefarbe hält zwar die Feuchtigkeit ab, verhindert aber den Zutritt der Luft, infolgedessen das Holz sozusagen nicht „atmen“ kann, und dann, wie man es häufig bei sorgfältig mit Diefarbe getrichenen Rahmen bemerkt — von innen heraus stinkt!

Wie werden Balken aufgestellt? Balken gehe man im Zimmer einen halberten, zwischen anderen Pflanzen aber stets einen erhöhten Standpunkt, da sie nur in diesem Falle ihre volle Pracht entfalten und in der gewünschten Weise dekorativ wirken.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



